



Mitteilungen rund um das Evangelische Schulzentrum Leipzig • Schletterstraße 7 • 04107 Leipzig

Editorial

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde des Schulzentrums,

mit der letzten EvaS in diesem Jahr nehmen wir zum Einen Themen auf, die uns jedes Jahr aufs Neue beschäftigen und beglücken, wie unseren Schulgeburtstag – wir sind nun mit 21 Jahren in jeder Beziehung volljährig. Wir haben dieses Jubiläum in diesem Jahr im Schulhaus gefeiert, haben wieder viele musikalische Beiträge von Groß und Klein genießen dürfen und unser Treffen mit Eltern, Lehrern und Schülern im schön geschmückten Schulhaus bis hin zum gemeinsamen Weihnachtsliedersingen sehr genossen. Zum Anderen wenden wir unseren

Blick nach außen. Fünf Schülerinnen unserer 10. Klasse haben sich vom Schicksal der in Leipzig lebenden Asylanten anrühren lassen und wollten dem nicht tatenlos zusehen. Ihr Engagement, von dem in dieser EvaS ausführlich zu lesen ist, verdient unbedingt Unterstützung. Wie es ist, wenn man sich in einem fremden Land zurecht finden muss, das können Sie und Ihr auch in dem Bericht von Sarah Kamil lesen, die ihre Zeit in Kuala Lumpur beschreibt.

Wir sind mit diesen Berichten ganz nah an der Weihnachtsgeschichte. Auch Maria und Josef waren unterwegs in einem fremden Land, als ihr Sohn Jesus geboren wurde. Verschließen wir die Tür unseres Herzens nicht, sondern öffnen wir sie freudig und

lassen den Herrn einziehen. Dann wird auch bei uns wirklich Weihnachten werden, das länger dauern wird als die Weihnachtsferien.

Ihre und Eure Sabine Ulrich



Andacht

„Die Brücke“

Nun haltet doch endlich Frieden – ruft die Mutter den streitenden Kindern zu. Aber ist das Frieden, wenn die Kinder ihren Ärger, den sie miteinander haben, wegen der strapazierten Nerven ihrer Mutter einfach herunter schlucken?

Lass mich doch in Frieden – ein verständlicher Wunsch, wenn wir unsere Ruhe haben wollen. Aber bekommen wir so Frieden, wenn wir den andern abweisen?

Wir wollen den Frieden – verkünden fast alle Politiker. Aber kann so Frieden werden, wenn sie auf Waffen nicht verzichten wollen.

Frieden, das ist doch mehr als äußere Ruhe. Frieden, das ist doch mehr, als Menschen abzuweisen, die zu recht oder unrecht etwas von uns wollen.

Frieden, das ist doch mehr als die Angst vor den Waffen des andern oder ihm Angst mit meinen Waffen zu machen.

In Frieden leben, das wollen, glaube ich, alle. Aber es fällt anscheinend schwer, so zu leben, dass Frieden wird. Frieden, das ist oft ein langer Weg aus vielen kleinen Schritten. Frieden, das ist wie der Bau einer Brücke aus vielen großen und kleinen Steinen. **„Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“**

Ich denke, auch damals haben nicht alle Jesus verstanden, als er das sagte. Am besten konnten es die verstehen, die es durch ihn am eigenen Leibe erlebt hatten:

Frieden stiften, das heißt: da hat einer keine Vorbehalte gegen mich.

Frieden stiften, das heißt: da will mich einer nicht in die Pfanne hauen.

Frieden stiften, das heißt: da sagt einer ja zu mir, gerade wenn ich selbst nicht alles an mir bejahen kann.

Frieden stiften, das heißt: da traut mir einer zu, dass ich neu anfangen und eine böse Vergangenheit weglegen kann.

Frieden stiften, das heißt: dem andern das Gute zutrauen.

So wenigstens hat Jesus Frieden zu stiften versucht. Die Bibel erzählt uns, wie ihm das bei vielen Menschen gelungen ist. Es gab freilich auch Menschen, die wollten seinen Frieden nicht.

In einer anderen Übersetzung heißt es: **„Glücklich sind, die Frieden stiften.“**

Es geht Jesus dabei um unser Glück. Ohne Frieden kann man nicht glücklich sein. Und wie Frieden stiften geht, kann man nirgends so gut wie bei ihm lernen.

Was einer bei ihm gelernt hat, erfahren wir in einem Gebet, das Franz von Assisi zugeschrieben wird und das wir jetzt zur Adventszeit in unseren Herzen tragen:

Herr, mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens. ...

Ralf Hirth

Vorwort zum Hilfsprojekt für Flüchtlinge

Wenn wir diese Ausgabe der EvaS in Händen halten, steht das Weihnachtsfest unmittelbar bevor. Die Luft knistert vor Aufregung, Heimlichkeiten, Vorfreude und Neugier, sie riecht nach Backwerk, Äpfeln, Nüssen, Orangen und Glühwein und hüllt uns ein mit Behaglichkeit und Wärme oder Winterfrische. Der Glanz der Kerzen spiegelt sich in unseren Augen und Herzen. Froh erwarten wir die Weihnachtstage mit ihrer immer wieder neuen und doch so alten Heilsgeschichte. Landauf, landab setzen wir sie in den Krippenspielen in Szene, bewundern Hirten und Könige und sind allesamt böse auf den herzlosen Wirt, der Maria und Joseph buchstäblich auf der Straße stehen lässt, gerade mal noch ein Eckchen im Stall bereithält.

Doch stopp, sind wir nicht alle, auch als Volk, als Gesellschaft so klar ablehnend

wie der Wirt, haben wir uns nicht auch behaglich eingerichtet in unserer Wohlstandsdemokratie? Nehmen wir es nicht auch als gegeben hin, dass in Rostock-Lichtenhagen und anderswo Asylantenhäuser brennen, dass Asylbewerberanträge oft jahrelang bearbeitet werden, dass Menschen das von uns als selbstverständlich geforderte Recht auf Wohnraum und Arbeit verwehrt wird? Menschen, die oft ihres Glaubens wegen die angestammte Heimat verlassen müssen, weil dort Fanatiker anderer Religionen ihre Art zu leben nicht dulden, sie und ihre Familien mit Todesdrohungen verfolgen. Angekommen in einem christlichen Land sind sie wieder nicht willkommen.

Diese Gedanken drängten sich mir erneut auf, als ich vom Projekt der vier Mädchen aus einer unserer 10. Klassen hörte. Sie haben ihrer Ernüchterung und Erschütterung Taten folgen lassen. Viele haben ihren Ruf gehört und versucht, mit ihren Gaben zu helfen, die größte Not derer zu lindern, die

auf ihrer Suche nach einer neuen Heimat in Leipzig angekommen sind.

Sicher können wir nicht alle Probleme lösen, aber ich bin dankbar, dass wir die Tür nicht gleich zugeschlagen, sondern sie wenigstens einen Spalt breit offen gehalten haben, so dass ein wenig Licht und Wärme auch die Bedürftigen erreicht. So soll es auch bleiben, wir wollen das Projekt weiter verfolgen und in einer der nächsten Ausgaben über das Wirken ihrer Arbeit berichten.

Vergessen wir nicht, helfen wir mit, genießen dankbar eine besinnliche Adventszeit und freuen uns gemeinsam auf gesegnete Weihnachtstage.

Ute Jeromin

Aufsehen und helfen, anstatt herabzublicken

Fünf Schülerinnen entwickeln aus einem Schulprojekt ein Hilfsprojekt für Flüchtlinge

Wir stießen auf ein Video. Ein Video, das uns einige Facetten der „Leipziger Freiheit“ offenbarte. Doch im eigentlichen Sinne sprechen wir nicht von Freiheit, vielmehr von Unfreiheit.

Das Video: Aufgebrachte Bürger des Stadtteils Leipzig-Wahren gründeten eine Bürgerinitiative, um die Unterbringung einiger Asylbewerber in neuen Unterkünften zu verhindern. „Na, die müssen nicht unbedingt hier hin, weil hier ist ja ein Wohngebiet und das passt halt nicht hierher“, meint eine Anwohnerin, ein anderer: „Man kann auch nicht 70 Mann auf einen Fleck in einem Wohngebiet eingliedern. Das geht nicht.“ Durch die Unterbringung der Asylbewerber fürchten viele Bewohner eine Zunahme der Kriminalität oder einen steigenden Drogenkonsum. Eltern wird Angst und Bange bei dem Gedanken, ihre Kinder in der Nähe von jungen, männlichen Asylbewerbern zu wissen. Die Diskussion zur Unterbringung der Asylbewerber Leipzigs veranlasste uns, unsere Arbeit der Projektwoche zu Beginn des Schuljahres diesem Thema zu widmen. In dieser Woche besuchten wir unter anderem den Flüchtlingsrat Leipzig e.V. Dort informierten wir uns über die Flüchtlings-

hilfe in Deutschland, deren Sachlage und zu guter Letzt auch über das brandaktuelle Thema der Umsiedelung von Leipzigs Asylbewerbern.



Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, werden nach bestimmten Kriterien auf die Bundesländer verteilt. Dabei behalten die Länder das Hoheitsrecht, das bedeutet, sie entscheiden selbst über die Umstände des Verbleibs der Asylbewerber. Das jeweilige Bundesland weist diese Menschen, je nach finanziellen Möglichkeiten, den Städten zu. Diese Stadt ist dann für die dort lebenden Asylbewerber verantwortlich. Das Land Sachsen schreibt vor, dass Asylbewerber in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden müssen. Einer Person stehen 6 m² Wohnfläche sowie 4500 € im Jahr für alles zu.

Im Mai 2012 stellte die Stadt Leipzig ein neues Unterbringungskonzept vor, das sich den Vorgaben des Landes teilweise widersetzt. Nun sind mindestens 7,5 m² Wohnfläche pro Person vorgesehen sowie die

Umsiedelung in dezentrale Wohngebäude. Bestenfalls können die Asylbewerber sogar eigene Wohnungen beziehen. Die zwei bestehenden maroden Massenunterkünfte in Paunsdorf/Schönefeld und Grünau sollen bis Ende 2014 geschlossen werden. Bisher leben dort auf engstem Raum jeweils um die 200 Menschen. Die Umstände in den baufälligen Gebäuden machen das Leben dort nahezu unerträglich. Frau Brogiato vom Flüchtlingsrat Leipzig e.V. meint, dass wenn nicht bald etwas passiert, den Menschen die Decke buchstäblich auf den Kopf fällt. Sie erzählt uns von Menschen, die zusammengepfercht sind wie in Legebatterien. Die neuen Wohnhäuser, welche eigens für ihre neuen Bewohner hergerichtet werden, sollen solche Verhältnisse abschaffen, Freiheit und Leben in angemessenem Raum bieten. In diese Gebäude ziehen jeweils maximal 50 Menschen. Oft sind es deutlich weniger, doch die Nachfrage steigt, da immer mehr Menschen nach Deutschland kommen und um Asyl bitten. Erfreulicherweise wurden bereits ca. 60% der Menschen in neuen Wohnungen untergebracht.

Nicht zu vergessen ist allerdings, dass sie trotz der neuen Unterkünfte wenig bis nichts besitzen. Es fehlt an allen Ecken und Enden, wie zum Beispiel an Unterrichtsmaterial für ihre schulpflichtigen Kinder. Auch einfache, für uns vielleicht selbstverständliche Dinge wie Kleidung für die kalte Jahreszeit fehlen. Da es diesen Menschen nicht nur an Materiellem, sondern auch an Anerkennung und

Hilfsprojekt

dem Gefühl, willkommen zu sein, mangelt, wollen wir versuchen, ihnen etwas davon zu geben. Scheinbar fehlt einigen Bürgern Leipzigs das Verständnis für die Beweggründe der Flüchtlinge, ihr Heimatland zu verlassen und in Deutschland Zuflucht zu suchen. Viele fliehen aus Gründen der politischen, rassistischen, sexistischen oder auch religiösen Verfolgung. Allein wegen der Tatsache, dass diese Menschen es geschafft haben, den Weg nach Deutschland zu finden und zu gehen, sollten wir ihnen Respekt und Anerkennung entgegenbringen! Wir sollten zu ihnen aufsehen, anstatt auf sie herabzublicken!

Wir möchten sie willkommen heißen. Wir wollen mit unserer Schule Zeichen set-

zen. Nach der Projektarbeit im September sehnten wir uns danach, Hilfe zu leisten. Das tun wir jetzt. Unser erster Schritt ist es, Kleidung und Spielsachen für die Bewohner der Asylbewerberheime zu sammeln. Benötigt wird jede Art von Kleidung, vom Säugling bis zum Greis. Sie alle brauchen etwas zum Anziehen

Wir rufen Euch hiermit auf, am 12. Dezember 2012 tragbare und gewaschene Klamotten oder auch Spielsachen in die Schule mitzubringen! Wir werden alles entgegennehmen. Lasst nichts zu Hause, bringt alles mit! Unser aller Hilfe ist nötiger denn je! Die Spenden sollen nicht nur materiellen Wert haben, sondern auch symbolischen

Charakter tragen. Wir möchten den Wert der Nächstenliebe sprechen lassen. Nicht nur wir, auch die Flüchtlinge werden euch sehr dankbar sein!

Bei Fragen, Anmerkungen und Vorschlägen sind wir jeder Zeit unter stolzundvorurteil@schulzentrum.de erreichbar.

Eure Katharina, Jiettu, Hana, Clara und Carmen aus der 10b

Das Video und der dazugehörige Artikel: <http://www.freitag.de/autoren/kopfkompass/leipziger-dummheit-burger-gegen-asylbewerber->

Schulleben

Projektwoche am Evangelischen Schulzentrum Leipzig

In der Woche vom 24. bis zum 28.09.2012 fand in diesem Schuljahr die Projektwoche für die Klassen 9m1 und 9m2 der Mittelschule sowie die 10. und 11. Klassen des Gymnasiums statt. Unter dem Motto „Erfindungen – gestern, heute, morgen“ in der Mittelschule und „Leipziger Freiheit“ in den Gymnasialklassen arbeiteten die Schüler und Schülerinnen eine Woche lang selbstständig zu den von ihnen gewählten Themen. Am Freitag präsentierten alle Projektgruppen ihre Ergebnisse in einem Vortrag und einer Ausstellung.

Die besten Ergebnisse wurden auf der ersten Schulversammlung prämiert.

Projektgruppe: **Erfindungen in der Steinzeit** (Klasse 9m2) – Samira Ben Maonia, Paul Mike Neumann, Julia Seitz, Alina Kapellen

Projektgruppe: **Das Leipziger Freiheits- und Einheitsdenkmal** (Klasse 10b) – Kristina Mariane Kempe, Lea Sophie ter Vehn, Maria Sophie Lindner

Projektgruppe: **Leipzig im Zuge der Friedlichen Revolution** (Klasse 10c) – William Rambow, Justus Emanuel Kahnt, Rebekka Krause, Daniel Korenev

Projektgruppe: **Beteiligung der Kirche an der Friedlichen Revolution** (LK Religion Klasse 11) – Luise Kind, Helene Meißner, Amon Zänker



Projektgruppe: **Bergbau in Sachsen gestern und heute unter besonderer Betrachtung von Zinn und dessen Legierungen** (LK Chemie Klasse 11) – Anna Bauer, Lu-

kas Egold, Antje Hagelgans, Johann Matthäus, Markus Nischik

Judith Krassel



Weihnatskalenderbild

Dieses Jahr wird dieses Bild des Kunst LK 11 den Weihnachtskalender auf dem Leipziger Weihnachtsmarkt bereichern.

2012 werden die einzelnen Leipziger Messen durch jeweils ein Fenster repräsentiert. Unsere Schule gestaltete das Fenster für die Handwerksmesse. Der zeichnerische Entwurf stammt von Simon Krautheim.

Abgebildet sind Weihnachtsmänner, die für Herz und Freude bei der Geschenkauswahl kämpfen, sowie mehr Geschenke aus der Region und damit auch kürzere Wege für unsere Weihnachtsmänner!

Katrin Hans



Neue Behausungen für Höhlenbrüter

Wer im Clara-Zetkin-Park spazieren geht, kann dort 10 neue Nistkästen finden, die außer einer Nummer auch einen Schülernamen tragen.

Am 18.10.2012 machten sich 12 Schüler der AG „Naturwissenschaftliche Experimente“ auf den Weg, die vorher gebauten Nistkästen für Höhlenbrüter wie Meisen, Kleiber oder Trauerschnäpper an Bäumen anzubringen. Hilfe bekamen wir von Karsten Peterlein vom Nabu Leipzig.

Im Frühjahr geht es für die Schüler wieder in den Park, um nachzusehen, welche Bewohner eingezogen sind. Aber natürlich ist jeder eingeladen, das Leben an den Nistkästen zu beobachten und uns seine Beobachtungen mitzuteilen.

K. Hesse



Abenteuer Asien

Viele unserer Schüler suchen die Herausforderung, sich auch in anderen, oft auch fernen Ländern zu bewähren. Für diese Ausgabe haben wir Post aus Malaysia erhalten von Sara Kamil, die uns nach der 10. Klasse für das Abenteuer Asien verlassen hat und zur Zeit an der Deutschen Schule in Kuala Lumpur ihr Abitur erwirbt. Sie berichtet über ihre Erfahrungen als Fremde im fernen Land:

Eine große Ankunftshalle. Hunderte von Menschen strömen an mir vorbei. Sie sprechen in Sprachen, die ich noch nie gehört habe, und ich kann kaum jemanden seinem Herkunftsland zuordnen. Männer vor mir beginnen mich zu fragen, ob ich ein Taxi in die Stadt nehmen will. Mensch, sind die aufdringlich! Ich verstecke mich schnell hinter einer großen Säule und stelle meinen schweren Koffer ab. Wie spät ist es? 13 Uhr am Nachmittag auf meiner Armbanduhr und 19 Uhr im großen Flughafen vom Kuala Lumpur International Airport. Ich stehe auf einem der größten Flughäfen der Welt. Als ich abgeholt werde und zum ersten Mal aus dem Gewühle nach draußen trete, atme ich dicke, Feuchtigkeit durchtränkte Luft ein. Die Sonne geht gerade hinter den Palmölplantagen unter, und auf dem Weg nach Kuala Lumpur ist es alles, was ich sehe: eine fremde Sonne, ein fremder Sonnenuntergang und unzählige Palmen. In einer Woche würde ich eine neue Schule betreten, neue Gesichter kennen lernen und ich würde viel lernen in den zwei Jahren, die jetzt begannen. Willkommen in Malaysia. Die Deutsche Schule Kuala Lumpur (DSKL) ist ein süßes, kleines, gelbes Gebäude, das Grundschule, Mittelschule und Gymnasium



Sarah und ihr Mitschüler Dennis



beherbergt. Zusammen mit dem deutschen Kindergarten in der Nähe hat die DSKL 183 Schüler. Von jeder Jahrgangsstufe gibt es nur eine Klasse. Meine Klasse, die zwölfte, gehört mit zehn Schülern eher zu den kleineren. Es herrscht (meist) ein angenehmes Lernklima, und wie eine kleine Familie lernt und strebt man dem Abitur entgegen, denn das ist unser großes Ziel!

Neben dem Lernen für die Schule bleibt in Malaysia aber natürlich auch Zeit für andere Dinge. Eine sehr große Rolle spielt in Asien das Essen, und in Malaysia bekommt man wirklich alles! Malaysisch, Indisch, Japanisch, Chinesisch, Vietnamesisch und übrigens auch deutsches Essen und vieles mehr. Bis auf chinesische Haifischzunge hat mir bis jetzt auch alles gut geschmeckt. Es fehlt einem also an nichts. Wer bereit ist, 20 € für ein Kilogramm Kirschen zu bezahlen, bekommt auch diese...

Ansonsten bietet es sich an, bei der sich niemals ändernden Temperatur von 33° jeden Tag nach der Schule in den Pool zu springen oder eine kalte Kokosnuss zu schlürfen. In der Innenstadt Kuala Lumpurs befinden sich bewundernswerte Shoppingkomplexe (gegen die sehen wahrscheinlich selbst unsere neuen „Höfe am Brühl“ winzig aus) sowie ein wunderschöner Bird Park, der Orchideengarten oder der Butterfly Park. Am Wochenende kann man an die nahe gelegene Küste in den Ort Port Dickson ans Meer fahren oder braust ins Landesinnere in die Cameron Highlands, die bekannt sind für ihren Teeanbau und die leckeren Erdbeeren.

Ich habe es dort besonders wegen der kühlen Temperaturen von 22° genossen. Und wem Malaysia nicht genug ist, der setzt sich in den nächsten Bus, der einen in die Stadt der Superlative bringt: Singapur!

Heute (über ein Jahr, viele Zeitzonen, Tränen, Glücksmomente später) weiß ich, wo ich hier hingehöre, weiß, ob mir ein Inder, Chinese oder Philippine gegenübersteht. Ich kenne die Hauptstädte der umliegenden Länder beim Namen und kann sie endlich einer Lage zuordnen. Sie sind für mich nicht mehr „irgendwo da unten in Asien.“ Ich habe Singapur und Hongkong besucht und kenne Kuala Lumpur nun schon bald so gut wie Leipzig. Ach, Leipzig! Die Stadt und die Menschen und vor allem das Eva Schulze fehlen mir oft, auch wenn es mir hier gut geht. Ja, auch das Eva Schulze fehlt mir, und das ist nicht nur so daher gesagt; schließlich war ich zehn Jahre dort.

So wunderschön und entspannt hier auch alles ist, so vermisse ich doch die Jahreszeiten, das Fahrradfahren und die Sicherheit auf den Straßen in Deutschland sowie natürlich meine Familie und Freunde. Einen Auslandsaufenthalt kann ich dennoch allen nur wärmstens empfehlen, da alle schwierigen Phasen, die man durchmacht, dafür sorgen, dass man letztendlich zu einer selbstständigen, starken Person heranwächst.

Sarah Kamil

Neues aus dem V.d.F.u.F.d.E.S.L.e.V.!

Liebe Freunde und Förderer des Evangelischen Schulzentrums!

Und wieder haben viele Genießerinnen und Genießer dazu beigetragen, dass am Nikolaustag Spenden von mehr als 800 Euro in die Kasse des Fördervereins geflossen sind. Denn am Schulgeburtstag wurden über 200 Original Dresdner Christstollen verkauft, und jeder Stollen brachte für den Förderverein 4 Euro. Damit können wir an den großen Erfolg aus dem letzten Jahr anknüpfen und mit Ihrer Hilfe auch in diesem Jahr für Kinder aus einkommensschwachen Familien die Zahlung des Schulgeldes übernehmen. Vielen Dank für Ihre „Spende mit Genuss“.

Nach wie vor suchen wir im Rahmen unserer Aktion „Schule für alle“ 100 Paten für Eva Schulze, damit Kinder unsere Schule nicht

verlassen müssen, weil die Sächsische Landesregierung die Refinanzierung des Schulgeldes für sozial schwache Familien gestrichen hat und die Eltern das Schulgeld nicht aufbringen können.

Denken Sie doch einmal darüber nach, ob eine Schulpatenschaft nicht ein schönes und sinnvolles Weihnachtsgeschenk wäre. Alle Informationen zu unserer Initiative finden Sie auf der Homepage des Fördervereins unter:

www.foerdereverein-schulzentrum.de
Schule für alle.

Ich wünsche noch eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Start in das nächste Jahr. Zugleich möchte ich mich bei allen Freunden und Förderern bedanken, die den Verein auch in diesem Jahr unterstützt haben. Bleiben Sie uns 2013 verbunden!

Sylke Nissen

Tausend und eine Nacht

Eingedampft auf eine einzige Stunde, wahlweise in deutscher oder englischer Sprache, erlebten unsere Schüler von der Grundschule bis zur Oberstufe das Weihnachtsmärchen 2012 in der Schille.

An drei Geschichten der Scheherezade ließ uns der Autor Robert Klimmt teilhaben. Von Jutta Stahl-Klimmt sparsam, aber ideenreich in Szene gesetzt, gelingt es Frau Habicht-Geels als Scheherezade durch phantasievoll erzählte Geschichten, den von den Frauen enttäuschten Sultan Bernhard Biller nach und nach zu erweichen und sogar zum Mitspielen zu gewinnen und so ihr Leben zu bewahren. Sindbad der Seefahrer bewegt sich im Schattenspiel über die Weltmeere, während sich Scheherezade für den Geist aus der Wunderlampe in einen kecken jungen Burschen verwandelt, dem es schließlich gelingt, mit List und Tücke den Geist wieder einzufangen, werden zwei Diwan-Kissen zu den meisterhaft von Franziska Eisermann gestalteten Gesichtern von Ali Baba und seinem Bruder und der Sultan zum Mitspieler, während die 40 Räuber von der Balustrade grinsen.

Ein zauberhaftes Märchen, das gleich noch Spielideen für die Ferien zu Hause mitliefert. Noch bis zum 23.12. besteht die Gelegenheit, sich wie der Sultan von Scheherezade verzaubern zu lassen.

Ute Jeromin



Der Geschichtskurs in Polen? Wie langweilig...

...von wegen! Ende September 2012 waren wir (der Leistungskurs Geschichte der 12. Klasse) im altehrwürdigen Krakau zu Gast. Die heimliche Hauptstadt Polens hielt um Längen mehr, als sie versprach. Das liegt auch daran, dass sie den meisten Schülern überhaupt nichts verspricht, vielleicht ein verschlafenes Nest irgendwo im Osten. Auch ich dachte das. Und irrte mich dramatisch.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich diese ereignisreiche Woche im Gedächtnis zu behalten. Eine davon fand kurz darauf im Bürgerbüro Leipzig statt: Eine Ausstellung mit Fotos meines Mitschülers Jascha wurde eröffnet.

Doch egal, wie viele Fotos man mitnimmt. Was bleibt, sind die inneren Bilder. Sie haben den Vorteil, dass nur das Persönliche und Wichtige darin bleibt. Wenn ich also Revue passieren lasse, zieht eine kleine Ga-

lerie an mir vorbei, die ich kurz „ausstellen“ möchte...

Das erste Bild zeigt nicht Krakau selbst, sondern einen Ort irgendwo in Polen. Wir, die wir Hochgeschwindigkeitszüge gewohnt sind, fahren mit unterdurchschnittlichem Tempo durch die Landschaft Polens und halten schließlich für einen Lokwechsel. Alle steigen aus, der Bahnhof ist alt und marode und es scheint, als wäre ich in meinem Klischee vom hinterwäldlerischen Polen bestätigt.

Das zweite Bild zeigt unser Hotel. Wir gehen durch dunkle Gassen, und in der Ferne leuchten uns drei Sterne entgegen; das Hotel Ascot. Hier verbringen wir unsere Tage in außergewöhnlich luxuriösem Ambiente. Nur ein paar Schritte, einmal über die Straße, schon sind wir im übersichtlichen Zentrum angelangt. Der Markt und der Wawel sind die schönsten Bilder meiner Sammlung. Der Markt, im Mittelalter der größte seiner Art in Europa, in der Mitte die Tuchhalle, ein Brunnen, Menschen, Glockengeläut und viele Tauben. Einmalig. Genau wie

der Blick vom Wawel, der alten Festungsburg, auf die wunderschöne Weichsel, die an dieser Stelle einen Bogen macht.

Dann ist da noch die Freude über die wundervollen Preise, für wenige Zloty konnte man satt werden. Ein Bolzplatz zur freien Benutzung. Die uralte Universität mit Aufzeichnungen von Galilei. Eine angesehene Schule, mit deren Schülern wir Kontakt aufnehmen durften. Die Künstlerszene, mit der wir in einem kleinen Café Erfahrungen sammelten.

Aber eine Sache ist klar: Erst bei Nacht entfaltet Krakau seine ganze Magie. Dann sind viele Menschen unterwegs, Lichter erhellen Straße und Gemüt. Wir haben uns natürlich nicht gehen lassen. Zumindest nicht, dass wir uns erinnern würden.

Wenn ich also nach dieser Woche eine Sache sagen kann, dann ist es die: Jene Orte, die am wenigsten Erwartungen wecken, sind oft die schönsten, denn sie können uns überraschen. Und genau das geschah in Krakau.

Wiprecht Hoffmann

Kleine Fortbildung – selbstorganisiertes Lernen am 16./17.11.2012

Unter welchen Bedingungen lernen Menschen motiviert, eigenverantwortlich, zielorientiert und nachhaltig? Welche Erkenntnisse lassen sich aus der Beobachtung natürlichen Lernens für gelingendes institutionelles, schulisches Lernen gewinnen? Inwieweit helfen Ergebnisse der Lernforschung, initiierte Lernprozesse zu verbessern?

Bei der Suche nach Antwort auf diese Fragen bietet das Lernkonzept „Selbstorgani-

siertes Lernen“ (SOL) interessante Perspektiven.

Das SOL-Konzept basiert auf acht Prinzipien für die Unterrichtsgestaltung – Verantwortung, Reflexion, Kooperation, individuelle Verarbeitung, Sandwichprinzip, Orientierung, Sichtbarkeit von Erfolgen, Bedürfnisorientierung. Es bietet vielfältige altbekannte und neue Möglichkeiten gemeinsamen und individualisierten Lernens. Im Hintergrund steht das gesellschaftliche Ideal eines mündigen, selbstständigen Bürgers. Die Fähigkeit, selbstorganisiert zu lernen, ist hierfür eine Schlüsselkompetenz. Das Kollegium des Evangelischen Schul-

zentrum sowie Lehrer und Lehrerinnen anderer evangelischer Schulen Sachsens lernten in Vorträgen und eigenem Ausprobieren Grundzüge des SOL-Konzeptes kennen und vertieften in verschiedenen Workshops einzelne Fragestellungen.

Die Fortbildung fand als Kooperationsveranstaltung mit der Schulstiftung der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens statt.

J. Krasselt
(Abteilungsleitung Mittelschule)

Adventskonzert

Welch ein Gewusel am Nachmittag des 6. Dezember im Schulhaus! In diesem Jahr soll das traditionelle Adventskonzert zum Schulgeburtstag in neuer, anderer Form gefeiert werden, nicht wie gewohnt in der benachbarten Peterskirche, sondern im gesamten

da, freuen sich an dem durch Eltern liebevoll geschmücktem Treppenhaus und lassen sich im 4. Obergeschoss von einem bunten, adventlichen Programm überraschen. Dort werden sie von zauberhaften Klängen des Xylophons erwartet, das unter den Händen von Annalena Lenk Winterwunderlandphantasien wachruft. Noch während die Töne



Schulgebäude. Verkaufsstände entstehen, ein Teil des vierten Obergeschosses verwandelt sich ein Adventscafé.

Pünktlich um 18 Uhr ertönt ein Trompetensignal. Unter dem großen Adventskranz im Foyer des Hauses eröffnet der Schulposaunenchor unter der bewährten Leitung von Herrn Werner mit altbekannten und neuen Bläusersätzen zu Adventsliedern den Abend der Geburtstagsfeier. Nach den Begrüßungsworten von Frau Ulrich bevölkern die Gäste das Haus, schauen hier, kaufen

perlen, verspürt man den Duft von heißem Tee, Glühwein und selbstgebackenem Kuchen.

Nachdem dann der Mittelstufenchor unter Leitung von Frau Krumbiegel mit Musik, Gesang und Tanz sich in den Gasthof zum Dudelsack verabschiedet hat, tritt tatsächlich ein leibhaftiger Dudelsackspieler, Martin Greier, auf, der das Publikum mit seinen Weisen in die verschneiten Berge Schottlands entführt. Zurückgerufen werden alle mit bekannten Adventsmelodien, vorgetra-



gen vom Grundschulchor, mit der Gitarre begleitet und einstudiert von Frau Gutknecht. Gerahmt wird dieser adventliche Liederzyklus von zwei Solo-Sängerinnen der Musikleistungskurse, eröffnet mit dem jazzigen Vortrag von Luise Klemm und abgeschlossen mit einem klassischen Lied von Eva Matthes.

In der festlich geschmückten Aula beschließen Oberstufenchor und Schulorchester unter Leitung von Frau Partzsch und Herrn Köhler den Abend mit einer stimmungsvollen Weihnachtsliedertour. Am Beginn der Reise stehen Auszüge aus dem heiter-



beschwingten Weihnachtsoratorium „Noel“ des französischen Komponisten Camille Saint-Saens. Im Anschluss daran führen uns die jungen Sänger und Sängerinnen über klassische adventliche Lieder aus Deutschland nach Dänemark, um mit brillant vortragenen Gospeln zu schließen.

Leider verließ der Chor unter tosendem Applaus schon jetzt, vor dem angekündigten gemeinsamen Adventsliedersingen, die

Aula. Sicher wäre mit dem Chor auch das Publikum noch länger zu begeistern gewesen.

Auch der schönste Nikolausabend geht zu Ende. Vielleicht dürfen wir ja auf eine Fortsetzung im kommenden Jahr hoffen.

U. Jeromin

Unsere Nikolausi

„Von draußen vom Walde kommen wir her, und bringen Geschenke daher.“

So riefen die jüngsten Schüler am Nikolaustag und überraschten viele Mitarbeiter sowie die mehr als 1000 Schüler unseres riesigen Hauses mit Zipfelmütz und Witz.

Eine schöne Tradition seit 20 Jahren!

Gabriela Bunge



CHEMINTAINMENT PRODUCTIONS PRESENTS
DAS EXPERIMENT
DER CHEMÖDIE SECHSTER TEIL

26. JANUAR 14 UHR
26. JANUAR 20 UHR
27. JANUAR 17 UHR

THEATERHAUS "SCHILLE"
OTTO-SCHILL-STR. 7

7,- IM VORVERKAUF
8,- AN DER ABENDKASSE
4,- ERMÄSSIGT

[HTTP://CHEMIE.SCHULZENTRUM.DE](http://chemie.schulzentrum.de) - KARTEN UNTER [CHEMIE@SCHULZENTRUM.DE](mailto:chemie@schulzentrum.de)

Willkommen und Abschied

„Es zog mein Herz geschwind zu Pferde, es war getan, fast eh gedacht, ...“.

Ganz so war es nicht, jedoch mein Weg zum „Eva Schulze“ war schon etwas kurios. Von einem Mitglied unseres Hauskreises erfuhr ich von der neu gegründeten evangelischen Schule, ich bewarb mich, wie einige hundert Andere, ... und erhielt erst mal lange keine Antwort. Als wir jedoch mit unserem Sohn einen Termin zum Aufnahmegespräch bei Herrn Jung, dem ersten Schulleiter und jetzigen OBM, bekamen, die ihm entsprechende Schulklasse aber leider überfüllt war, sah ich die „Berge“ an Bewerbungsunterlagen im Direktorzimmer, fasste mir ein Herz und sagte: „Wenn schon für unseren Sohn kein Platz an dieser Schule sein kann, so doch eventuell für mich als Lehrerin, denn in einem dieser Stapel liegt auch meine Bewerbung ...!“ Ich erhielt einen neuen Gesprächstermin und danach die neue Arbeitsstelle – für 20 Jahre und vier Monate, meine längste Schulzeit.

Die zweitlängste Zeit in der Schule begann am 1. September 1958, einem aufregenden Tag. Endlich durfte auch ich, wie meine große Schwester, mit vielen anderen Kindern zusammen in der Schule lernen. Als Juri Gagarin die Erde umkreiste, besuchte

ich die 3. Klasse. Einige Monate später wurden die beiden deutschen Staaten durch eine Mauer endgültig getrennt. Auch in der Erziehung der Kinder und Jugendlichen waren sie geteilter Meinung. Nicht einfach, sich in jener Zeit eine eigene Meinung zu bilden, geschweige denn, sie frei zu äußern – eine schwierige Zeit – aber es herrschte Frieden! 1970 machte ich mein Abitur und studierte danach an der Universität Halle-Wittenberg. Seit 1974 unterrichtete ich die Fächer Sport, Biologie und Kunst. Das waren 54 Jahre Lernen, Studieren und Lehren – immer (nur) Schule?!

Ja, immer wieder Schule, denn die Arbeit mit euch Schüler/innen war nie langweilig, hielt auf Trab und somit jung. Viele Höhepunkte schmückten ein Schuljahr und brachten Abwechslung in den Unterrichtsbetrieb. Mit Andachten und Gottesdiensten wurden die Wochen bzw. festlich große Feiertage eingeläutet. Das gibt es nur an wenigen Schulen!

In den vergangenen 20 Schuljahren war ich mehr als 20 Mal im Skilager und habe vielen Skianfängern „auf die Piste geholfen“. Die Projekte an der Ostsee, erst in Sellin, später mit vier siebten Klassen in Zinnowitz, habe ich nicht gezählt. Es wurden Märchenächte vorbereitet und erlebt, „Schnee-“, Abschluss- und Abibälle gefeiert und Sport-

festе, ökologische Tage im Auwald, Elternsprechtage, Elternabende, Klassenfahrten, Theaterveranstaltungen usw. durchgeführt.

Für den Unterricht war immer viel Offenheit, Objektivität, Ausdauer und Geduld gefragt. All dem gerecht zu werden, bedurfte es auch aufmerksamer, liebevoller Mitstreiter, d.h. Kolleginnen und Kollegen sowie Eltern. Sie durfte ich an unserer Schule erleben und fühlte mich gut aufgehoben und geschätzt in Offenheit und Vertrautheit.

Ich bedanke mich bei euch Schülern, die ihr mit mir gelernt, gelacht und gestritten habt, bei allen Eltern, besonders denen, die mit mir offen über Freuden und Sorgen ihrer Kinder sprachen, und ganz besonders bei euch Kolleginnen und Kollegen, die ihr mir einen so wundervollen Abschied bereitet habt!

Abschied – und doch weiterhin willkommen!

Christina Hienzsch





Gedanken zu Zinnowitz im September



- Ankommen!
- Erwartungsvoll dem Bus enttrinnen
- Ein Heim im Grünen
- Frische Luft umfängt mich – Meeresluft?
- Kein Meer in Sicht!
- Aufregung – wie wird mein Zimmer sein?

• Sandiger Weg durch Kiefernwald, Stolperwurzeln, Wind umspielt meinen Körper
 • Bergauf, bergab, noch ein Hügel, und dann ... das Meer, weit, endlich weit bis zum Horizont,

• Breiter Strand, ich versinke im Sand, Schuhe aus, Strümpfe weg, mit den Füßen ins Wasser – die Ostsee begrüßen, kalt, aber schön, noch etwas tiefer hinein, die kleine Welle überspringen, platsch, nun sind die Sachen nass!



- Es dämmt schon, die Luft wird kühler, der Weg durch den Wald wirkt geheimnisvoll anders,
- Erstes Abendessen bei viel Lärm – fast 120 Schüler,
- Das Bett einrichten, mein Zuhause für 12 Tage, quatschen, Geschichten, kichern, berichten – da will noch keiner schlafen,
- Am frischen Morgen die Kapelle aufsuchen, gemeinsam singen, wird die Andacht gelingen?





- Den Wald entdecken, Pilze im Moos, Heidelbeeren, die tote Kröte am Pfad, im Spinnennetz Tau, Flechten am Baumstumpf, Käfer im Gras, eine Maus entwischt ins Laub,
- Blind geführt, meinen Baum ertasten, ihn wiedererkennen und für das Tagebuch zeichnen,
- Die Natur erlauschen mit geschlossenen Augen, hören, was ich sonst nie hörte, Waldesrauschen mit dem Windzug sich nähert, ein Vogelschrei ganz fern, erste Regentropfen auf mürbem Laub, dann auf Gesicht und Hände, der Weg durch das Unterholz, das nasse – Regen, ein Segen für alles Leben ...



- Fußballspiel mit viel Geschrei, streiten und wieder vertragen, am Abend am Feuer, Augen leuchten, Wangen glühen, Gitarrenklang ganz romantisch,
- Neue Freunde finden, Vertrauen schenken, Geheimnisse hüten ...



- Eine Nacht im Wald in selbst erbauter Hütte – Abenteuer pur, Gruselgeschichten, Knacken im Dunkel, in den Schlafsack kuscheln bis über die Nase,
- Malen am Strand, Gedanken in der Ferne, durch die Finger rieselt Sand, den Rücken schützt die Düne,
- Der weite Himmel über mir mit sanfter Septembersonne,
- Die See ganz ruhig, sogar die Möwen schweigen – das tut gut!



- Die Schöpfung erfahren mit allen Sinnen – die Schöpfung bewahren!

C. Hienzsch, Fotos: S. Raddatz

17.-28.9.2012:

Schullandheimaufenthalt
der 7.Klassen in Zinnowitz auf Usedom:

Zwei Wochen gemeinsam leben, lernen
und lachen am Meer



So viel Heimlichkeit

Am Geburtstag unserer Schule führten der Hort und die Grundschule eine Adventswerkstatt durch. In vielen Räumen unseres Neubaus wurde motiviert und kreativ gebastelt, gebaut und häufig vor Freude dabei gesungen. Die bunten Geschenkboxen unserer Grundschüler sind nun mit Überraschungen gefüllt. Nun kann das Fest bald kommen!

Gabriela Bunge



Personalia

Nach über 20 Jahren Dienst am Evangelischen Schulzentrum ist **Frau Hienzsch** am 1. Dezember 2012 in die passive Zeit ihrer Altersteilzeit eingestiegen. Wir danken ihr für die jahrelange freudvolle und geduldige Arbeit mit unseren Schülerinnen und Schülern in Kunst, NaUnt, Biologie und Sport, insbesondere auch bei den Skikursen der 8. Klassen und in Zinnowitz. Wir wünschen

Frau Hienzsch für die Zukunft eine stabile Gesundheit, damit sie all das in die Tat umsetzen kann, was sie sich vorgenommen hat, und für das Gelingen Gottes Segen.

Frau Neumann wird ab Januar die Bärengruppe in der Grundschule von Frau Tröbitz übernehmen. **Frau Tröbitz** geht in Elternzeit. Wir danken ihr sehr herzlich für die Entwicklungsarbeit, die sie bei uns in der Jahrgangsmischung erbracht hat.

Ehrenamt

Die Stadt Leipzig empfing am 3.12. etwa 40 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer aus Leipzigs Schulen in der jüngst wiedereröffneten Stadtbibliothek.

Alle zwei Jahre wird das Engagement auf diese Weise gewürdigt, doch zum ersten Mal wurden auch Schulen in freier Trägerschaft berücksichtigt.



Die langjährigen ehrenamtlichen Helferinnen der Bibliothek Stefanie Fiedler, Eva Streibert und Angela Jäger (v. l. n. r.)

Termine bis Ostern 2013

- 07. – 12. Januar
Skikurs Jahrgangsstufe 10/11
- 10. Januar
Tag der offenen Hochschultür
- 11. Januar
Tag der offenen Tür
(Mittelschule und Gymnasium)
- 17. Januar
Elternabend 10m1 und 10m2
zur Prüfungsinformation
- 18. Januar
Märchen- und Lesenacht
- 21. Januar bis 1. Februar
Berufspraktikum Klassenstufen 8m,
9m und 10m
- 21. – 31. Januar
Diakonisches Praktikum
Klassen 10 a–c
- 25. Januar
Schneeball
- 27. – 29. Januar
Oase 11
- 31. Januar
Grundschul- und Hortfasching
- 04. – 15. Februar
Winterferien
- 05. Februar
Anmeldeschluss für Klasse 5
(Mittelschule und Gymnasium)
- 01. März
Ausgabe der Bildungsempfehlungen
der Grundschule
- 07. – 09. April
Große Fortbildung
des Gesamtkollegiums
- 07. – 09. April
Bläserfreizeit
- 20. – 27. März
Chestraaustausch in Leipzig
- 27. März
Passionsgottesdienst
- 28. März
beweglicher Ferientag
- 29. März – 7. April
Osterferien

Alumni-Treffen

10 Jahre Abschluss
Gymnasium oder Mittelschule

am
Sonnabend
22.06.2013

Bitte vormerken und weitersagen!

Wir suchen noch Helfer
zur Vorbereitung.

Bitte meldet euch unter

jtraeger@schulzentrum.de
oder
ujeromin@schulzentrum.de



Impressum

Herausgeber: Schulleitung Evangelisches
Schulzentrum Leipzig
Redaktion: Gabriele Bunge, Ute Jeromin,
Sabine Ulrich, Sandy Feldbacher
Satz & Layout: KrossProductions
Redaktionsschluss: 26. November 2012